

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 7 (1955)
Heft: 5

Artikel: Themen und Tendenzen des sowjetdeutschen Films [Fortsetzung]
Autor: Schlappner, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Themen und Tendenzen des sowjetdeutschen Films

Von Dr. Martin Schlappner

VII. Der Feind steht im Westen

Im Jahre 1950 entstand der erste Defa-Film mit entschieden anti-westlicher Tendenz: «Der Auftrag Höglers» (Regie: Wangenheim). Dieser Film ist ein Musterbeispiel dafür, wie und mit welchem Geschick die kommunistischen Machthaber der DDR einen Film für ihre Staatsabsichten einzusetzen verstehen. Der Film, der in der Maxhütte in Unterwellenborn gedreht wurde — dieses Eisenwerk gehörte vor der Enteignung und Ueberführung in «volkseigenes Eigentum» dem Flick-Konzern —, zeigt in einer soi-disant dramatischen Handlung, wie die enteigneten Monopolherren vom Westen her, wo sie wie andere Verbrecher auch Zuflucht gefunden haben, Versuche unternehmen, um mit Hilfe von Agenten die volkseigene Industrie in ihrem Aufbauwerk zu sabotieren. Ueber diesen Film hieß es am 26. Januar 1950 im «Neuen Deutschland» unter anderem:

«Um die Verbundenheit derjenigen, die an diesem Film gearbeitet haben, mit den Werktätigen zu unterstreichen und zugleich auf die Wichtigkeit seines Inhalts hinzuweisen, wurde der Film zuerst in der Maxhütte, in Hennigsdorf, Riesa, Gröditz und Kirchmöser, den großen Stahlwerken der DDR, gezeigt... Im «Auftrag Höglers» sind verschiedene Probleme, die uns vor kurzem beschäftigten und teilweise noch heute beschäftigen, enthalten. Er zeigt am Beispiel von zwei Stahlwerken, Luisenhütte-Ost und Luisenhütte-West (das ist die Maxhütte. D. Verf.) die verschiedene Entwicklung in Deutschland nach 1945 und besonders den Aufbau und den Kampf um den Aufbau in der Ostzone. Luisenhütte-Ost ist ein volkseigener Betrieb, der den Händen des Kriegsproduzenten Höglers entrissen wurde, der jenseits der Zonen-grenze noch im Besitz seines sogenannten Eigentums ist. Er versucht aber, vor allem durch die Hände seiner Tochter, mit allen Mitteln das für ihn verlorene Werk wiederzugewinnen, den dort anlaufenden Zweijahresplan zu stören. Doch nicht nur er allein streckt seine Fühler aus. An verschiedenen Stellen noch sitzen die Agenten seiner Klasse und versuchen, die Entwicklung aufzuhalten. Die Gewerkschaft, die hier ihr Treiben spürt, ist nicht gleich in der Lage, alles zu durchschauen, zudem sind auch in ihren Reihen Elemente, die mit dem Gegner unter einer Decke stecken. Die Wachsamkeit der Arbeiter und der Volkskontrolle ist stärker als die versteckte Tätigkeit der Saboteure, sie werden erkannt und ihrer gerechten Strafe zugeführt.»

Am Tage darauf, also am 27. Januar 1950, meldete die gleiche partei-offizielle Zeitung, daß die Arbeiter und Ingenieure der Maxhütte über den Film «Der Auftrag Höglers» diskutiert hätten. Die Meldung stand unter der Überschrift «Wir können nicht wachsam genug sein!» Wieder einen Tag später steht im «Neuen Deutschland» zu lesen (28. Januar 1950): «Flick-Agent in Hennigsdorf verhaftet. Eine Million DM unterschlagen. Der rührigste CDU-Funktionär im Stahl- und Walzwerk. Unter dem dringenden Verdacht, eine Million DM unterschlagen und mit Agenten des früheren Flick-Konzerns in Verbindung gestanden zu haben, wurde der Angestellte der Finanzabteilung des Stahl- und Walzwerkes Hennigsdorf, Kokott, verhaftet. Kokott ist Kreistagsabgeordneter der DCU... wurde festgestellt, daß er schon 1945 wertvolle Betriebsstatistiken entwendet hatte. Wiederholt wurde er aufgefordert, eventuelle Unterlagen des Flick-Konzerns herauszugeben. Die Untersuchung der Regierungskommission ergab einen «unverantwortlich schlechten Zustand des Rechnungswesens». Großreparaturen sind unrichtig erfaßt, beziehungsweise nicht abgegrenzt. Eine Summe von einer Million DM ist nicht nachweisbar. Außerdem wurden grobe Verstöße gegen den Finanzplan festgestellt. ... Bei einer Haussuchung wurden bei Kokott Dokumente gefunden, die u. a. Jahresabrechnungen, Statistiken, Monatsberichte, Berichte über Umsatz-, Produktions- und Kostenziffern des Flick-Konzerns enthalten. Nach dem Kriege knüpfte er Verbindungen mit westdeutschen Konzernen an. Die von ihm geheim gehaltenen Statistiken und Unterlagen des Flick-Konzerns beabsichtigte er, ihnen in die Hände zu spielen. In diesem Zusammenhang verweist man auf die guten Beziehungen Kokotts zu amerikanischen Stellen. Seine Tochter ist mit einem Angestellten der amerikanischen

Nachrichtenagentur AP verheiratet... Nach den Wirtschaftsverbrechen zeigt der Fall Kokott aufs neue, daß die anglo-amerikanischen Agenten nichts unversucht lassen, unseren friedlichen Aufbau zu stören. Die Werktätigen des Stahl- und Walzwerkes in Hennigsdorf fordern strenge Bestrafung.»

Der Fall liegt klar: Am 26. Januar berichtet die Zeitung von der Premiere des Films, der zeigt, wie die Saboteure der Anglo-Amerikaner und ihrer westdeutschen Helfershelfer den friedlichen Aufbau in der DDR verbrecherisch stören. Der Film wird nicht in einem Berliner Theater uraufgeführt, sondern vor den Arbeitern der Stahlwerke. Am Tage nach der Premiere teilt das Blatt mit, daß diese Arbeiter und Ingenieure des Werkes über den Film diskutiert haben. Der Entschluß wurde gefaßt, künftighin wachsamer als bisher zu sein. Am dritten Tag bereits meldet die Zeitung, daß in diesem Stahlwerk ein Saboteur verhaftet worden ist. Und der Saboteur Kokott sieht genau so aus, wie der im Film! Zwar nicht die Arbeiter, die ja erst seit einem Tag wachsamer geworden sind, haben den Saboteur erwischt, sondern die schon länger wachsam und um das Volkswohl besorgte Prüfungskommission der Regierung. Die Arbeiter und Ingenieure nehmen die Verhaftung eines ihrer Kollegen hin — denn der Film hat gezeigt, wie Saboteure arbeiten. Die Prüfungskommission braucht die Verhaftung nicht zu begründen. Argumente sind überflüssig. Daß Kokott unterschlagen und sabotiert hat und daß hinter ihm «anglo-amerikanische Agenten» steckten: das alles wird ohne einen Augenblick der Scham und des Zweifels aus dem eben gezeigten Film übernommen, der vorgeführt wurde, um die Verhaftung des unbequemen Kokott plausibel zu machen. Und nachdem man den Film gezeigt hat, kann man ruhig die Listen zirkulieren lassen, auf denen die Arbeiter ihre Namen eintragen zur Bestätigung, daß sie «strenge Bestrafung» fordern. Ulbricht selber hat bei der Premiere vor den Arbeitern erklärt: «Dieser Film ist ein Film des Kampfes, der heute in jedem Betriebe, in jedem Ort und in jeder Verwaltung vor sich geht.»

Fortsetzung folgt.



Josef La Sella, der Kameramann zahlreicher Filme Billy Wilders, von dem wir in der letzten Nummer ein Interview brachten, in Zürich.

Die artige Kunst des Filmverkaufs

ZS. Der Filmfreund muß seine Kenntnisse des Kino-Jargons um ein neues Wort vermehren: «Junket.» Das ist eine besondere Reise, die ein Filmstudio zum einzigen Zweck organisiert, für einen seiner Filme ein ganz besonderes Interesse der Weltöffentlichkeit zu erregen. Die Teilnehmer dürfen den Film besichtigen, aber das ist viel weniger wichtig, als daß die Allgemeinheit aller Länder von ihm erfährt. Jedes Studio,